

Weidenkätzchen

Autor(en): **Schüler, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 7 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

15. Februar

Weidenkäschen.

Von Gustav Schüler.

Drei Weidenkäschen in ein Glas gesteckt:
Nun hat ihr sammetenes Leben sich erweckt
Und jubelt mächtig durch mein lauschend Zimmer:
Es lenzt! Es lenzt! Denn daß noch Winter dräut,
Mit starrgefighnter Unerbittlichkeit,
Glaubt meine Seele nun und nimmer.

Es lenzt! Es lenzt! Ein seliger Schauer säumt,
Ein glückgefüllt Gelingen webt und träumt
Um jedes Tun, das ich beginne.
Ich fühle mich, als fäh ich neues Land,
Als läge eine Welt in meiner Hand.
So ward ich nie des Frühlings inne!

Eine Feigheit.

Von Oscar Huguenin. Uebersetzt von Oswald Gyr.

3.

„Eine schöne Kanaille, wer den Stein in seinen Schneeball gesteckt hat und sich jetzt wie ein Feigling verbirgt. Der — wenn man einmal weiß, wer's ist, so will ich schon mit ihm abrechnen!“

Und der lange Hirschy, der außer der allgemeinen Strafe noch mit einer unendlichen Konjugation bedacht worden war, die er innerhalb zwei Stunden sauber zu schreiben hatte, senkte großend seine rote Mähne und blickte mißtrauisch um sich.

„Ja, ja, man wird ihm die Lust zu solchen Sachen schon nehmen; er kann seiner Strafe sicher sein!“ stimmte Justus Matthey bei. „Doch frage ich mich, wer in aller Welt das sein kann?“

Hirschy zuckte unmutig die Achseln und blickte seinem Schulgefährten fest ins Gesicht.

„Ohne dich hätte ich meine Konjugation nicht auf dem Halbe,“ brummte er in ärgerlichem Tone.

„Wieso das? Das möchte ich doch gerne wissen!“

Und der dicke Justus Matthey hob die Nase herausfordernd in die Luft empor.

„Wahrhaftig, da kannst du noch fragen! Hättest du nicht gesagt: ‚Weiß man denn, wer es ist,‘ so würde ich dir nicht geantwortet haben, und Herr Buille hätte mir nicht mein Verbum aufgedrängt!“

„Nun gut, und dann? Du hättest nur nicht antworten sollen. Ging dir das etwa zu nahe, was ich dir sagte? Mißche dich doch ein andermal in deine Angelegenheiten!“

„Aha, so stet's mit uns. Das nimm dafür!“

Und Hirschy begleitete seine Worte mit einem schallenden Schlag auf die fetten Wangen seines Schulgefährten, welcher aber die Antwort nicht schuldig blieb und Hirschys Nase mit der Faust halb platt schlug, sodaß das Blut hervorquoll.

Die beiden Kämpen waren von gleicher Körperkraft, darum war der Streit, der hier ausgefochten wurde, ein sehr heißer, und würde wohl noch sehr lange gedauert haben, hätte sich nicht der Schmied Marthaler ins Mittel gelegt.

Da die „Schlacht“ nur einige Schritte von der großen geöffneten Türe der Schmiede begonnen worden war, so mußte der „Kriegslärm“ die Aufmerksamkeit des „Zyklopen“ erregen, der auch alsobald — ein so braver Mann wie er war — hinzueilte und die beiden von einander trennte, indem er sie beim Genick packte, als habe er es mit Raketen zu tun. Nachdem er sie mit aller Kraft seiner behaarten Arme ohne Unterschied gehörig geschüttelt hatte, sagte er zu Hirschy, den er mit einem Puff in der Richtung nach Coeudres sandte: „Du, Rother, eile nach Hause — sogleich, oder nimm dich in acht!“

Dabei hielt er den dicken Justus am Kackragen fest, um zu verhindern, daß er dem Gegner folge. Als er sich davon überzeugt hatte, daß Hirschy, der sich wie ein begoffener Pudel schüttelte, abgetrottelt war, wies der ehrbare Handwerker auf das Haus seines Gefangenen, das keinen Büchschuß weit von der Schmiede entfernt war.

„Wenn du nicht sogleich dort bist, werde ich dir Beine machen, wohl!“